©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Alexander Nicoladoni †.

Immer kleiner wird der Kreis von Männern, die ihre geistige Schulung jener Zeit verdanken, in welcher eine möglichst viele Wissensgebiete umfassende, gründliche Ausbildung angestrebt wurde. Zu ihnen zählt Alexander Nicoladoni. In Salzburg, der ehrwürdigen Bischofsresidenz, welche durch ihre Prachtbauten gewiß schon frühzeitig den jungen Studenten für edle Kunst begeisterte, erblickte Nicoladoni als Sohn eines Goldschmiedes am 26. Juni 1847 das Licht der Welt. Nachdem er das dortige Gymnasium besucht hatte, bezog er die Wiener Universität, um Jus zu studieren.

Seit 1877 finden wir Nicoladoni als selbständigen Rechtsanwalt in Linz, und in dieser Stadt, die ihm zur zweiten Heimat wurde, entfaltete er nun durch ein halbes Jahrhundert eine erfolgreiche Tätigkeit. Dank seinen reichen Fachkenntnissen und einer glänzenden Rednergabe war er ein vielgesuchter Verteidiger und bei größeren Prozessen stets in aller Munde. Seine juristischen Fähigkeiten traten aber nicht bloß in der Kanzlei des Rechtsanwaltes und im Gerichtssaal zutage, sondern bewährten sich auch bei der wissenschaftlichen Bearbeitung des weitverzweigten Rechtsgebietes. Manche wertvolle Abhandlung erschien in den „Mitteilungen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung". Nicht selten erstattete er auf österreichischen und deutschen Juristentagen Referate und arbeitete an der vom Justizminister Klein geleiteten Strafrechts-Kommission mit.

Trotz anstrengender Berufsarbeit fand Nicoladoni noch Zeit, seine Geisteskraft auf verschiedenen Gebieten zu betätigen. Jahrzehnte hindurch nahm er auf das geistige Leben der Landeshauptstadt wirksamen Einfluß und förderte es nach jeder Richtung. Bereits im Jahre 1883 war er der ältesten Vereinigung zur Pflege heimatlicher Kultur, dem Musealverein, beigetreten, dem er durch nahezu drei Jahrzehnte als Mitglied des Verwaltungsrates und seit 1923 als Ehrenmitglied angehörte. Lange Zeit die Seele des Kunstvereines, brachte er diesen zur Blüte und legte in einer selbständig erschienenen Abhandlung dessen Gründungsgeschichte nieder. Nicht geringeres Verdienst erwarb er sich um die Gesellschaft der „Namenlosen", die unter ihm zu einem geistigen Mittelpunkt in der Landeshauptstadt aufblühte und durch ihre wöchentlichen Vorträge viele Anregungen bot.

Wie oft trat Nicoladoni in zahlreichen Vereinen und bei festlichen Anlässen an den Vortragstisch, um aus dem reichen Schatze seines Wissens Gediegenes darzubieten. Als scharfsinniger Jurist

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

hatte er einen geachteten Namen; aber auch in den Zweigen der Geschichte, Philosophie und Kunst verriet er tiefe Kenntnisse. Er nahm die Forschungsergebnisse der ihn interessierenden Wissensgebiete nicht nur in sich auf, sondern betätigte sich auch selbst schöpferisch.

Wenn wir die Fülle der von Nicoladoni erschienenen Schriften — die Gedenkschrift der „Namenlosen", herausgegeben zur Feier des 60jährigen Bestehens (Linz 1928), verzeichnet nicht weniger als 37 Arbeiten und bringt als Titelbild ein von der Hand R. Dillers stammendes Porträt des Verstorbenen — durchblättern, müssen wir über die Vielseitigkeit des Verfassers staunen. Mit Vorliebe widmete er seine Mußestunden dem geschichtlichen Fach. Wertvolle Bausteine sind es, die er zur Heimatkunde beisteuerte. So schrieb er einen beachtenswerten Aufsatz über „Moritz von Schwind und seine Beziehungen zu Linz", machte den Aufenthalt des Johann von Reuchlin in Linz zum Gegenstand einer historischen Skizze und beschäftigte sich mit Goethes Suleika, der Linzerin Marianne von Willemer.

Einen noch wenig gepflegten Zweig der oberösterreichischen Landeskunde behandelt die umfangreiche Arbeit „Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der österreichischen Herzogtümer, mit besonderer Berücksichtigung Oberösterreichs. I. Mittelalter" (60. und 61. Jahresbericht des Museum Francisco Carolinum. Linz 1902 und 1903). Wenngleich die von emsigem Sammelfleiß und Verständnis für die Behandlung historischer Probleme zeugenden Untersuchungen in mancher Hinsicht der Kritik nicht standhalten können, bringen sie doch viele brauchbare Gesichtspunkte und regen zu neuen Forschungen an.

Nicoladonis Verdienst ist es, die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Kreise auf die Bewegung der Wiedertäufer in Oberösterreich hingelenkt und durch zwei gehaltvolle Arbeiten Licht über diese fesselnde Frage der Glaubensgeschichte geworfen zu haben. Nachdem er bereits im Jahre 1888 eine Abhandlung über „Johannes Bünderlin von Linz und seine Stellung zu den Wiedertäufern" (46. Jahresbericht des Museum Francisco Carolinum) veröffentlicht hatte, beschäftigte er sich noch eingehender mit diesem Thema und stellte umfassende Quellenstudien an. Wie dem interessanten Briefwechsel mit dem Historiker Albin Czerny (mitgeteilt von Nicoladoni im 59. Jahresbericht (1901) des Museum Francisco Carolinum) zu entnehmen ist, fand Nicoladoni bei seiner Arbeit an dem gelehrten Florianer Chorherrn eine kräftige Stütze. Als das Werk „Johannes Bünderlin von Linz und die oberösterreichischen Wiedertäufergemeinden in den Jahren 1525—1531" (Berlin 1893) fertig vorlag, rühmte Czerny die leidenschaftslose, in einem fließen-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

den Deutsch geschriebene Darstellung der verworrenen Frage der Wiedertäufer und begrüßte es warm, daß Nicoladoni aus dem bis dahin wenig bekannten Stoff eine so gehaltreiche Arbeit zu formen wußte. Dieses Urteil seitens eines der bedeutendsten Heimatforscher besagt viel.

Bis ins Greisenalter bekundete Nicoladoni Arbeitseifer und Rührigkeit. Der Mann, der zeitlebens allen so viel gegeben, schien nicht rasten zu können. Schon traf der große Freundeskreis in Linz Vorbereitungen, um den an der Schwelle des Achzigers Stehenden würdig zu feiern; da setzte der Tod am 20. April 1927 seinem Erdenwallen ein Ende. Mit Nicoladoni ist eine durch ihre vielseitigen Geistesanlagen markante Persönlichkeit von uns geschieden.

Linz. Eduard Straßmayr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 82

Autor(en)/Author(s): Straßmayr Eduard

Artikel/Article: Alexander Nicoladoni. 253-255